

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

184 (9.8.1917)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Abgaben od. am Postschalter monatl. 2,70 M., 3jährig 2,70 M. Zugestellt durch unsere Träger 1 M., bezw. 8 M.; durch die Post 1,04 M. bezw. 3,12 M.; durch d. Feldpost 1,06 M. bezw. 3,06 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonetzelle od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für groß. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Die russische Revolution am Scheideweg.

Von einem russischen Genossen wird über die gegenwärtige Situation in Russland geschrieben:

Russland erlebt außerordentlich kritische Tage. Das Schicksal der russischen Revolution ist aufs Spiel gesetzt und somit die Sache der ganzen internationalen Demokratie und des Friedens bedroht. Der Verlauf der Dinge ist in der Hauptsache der folgende: Die Krise begann am 17. Juli, als die Minister, die zur konstitutionellen demokratischen Partei („Kadetten“) gehörten, aus dem Koalitionsministerium austraten. Es waren dies der Finanzminister Schingarew, der Justizminister Manuilow, der Handels- und Industrie-Minister Stepanow und der Minister für die staatliche Versorgung Schadowsof. Aus Anlaß der neu entstandenen Lage wurde am selben Tage eine vereinte Sitzung des Exekutivkomitees des allrussischen Arbeiter- und Soldatenrates und des Bauernrates zusammenberufen. Dieser Kongreß sollte als vollmächtiges Organ der revolutionären Demokratie Russlands einen Ausweg aus der Krise finden. Die Arbeit der Verhandlung aber wurde dadurch unterbrochen, daß einige bewaffnete Regimenter auf den Straßen erschienen, Demonstrationen veranstalteten und sich der Stadt zu bemächtigen suchten. Im Laufe des ganzen 17. und 18. Juli war die Stimmung in der Hauptstadt sehr erregt. Hier und da wurden Gewehr- und Kanonenschüsse gehört. Volksmassen erschienen vor dem Zarenischen Palast und verlangten, daß die ganze Macht an das Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrates übergeben solle, was der Rat indessen entschieden ablehnte. Die Bewegung wurde auch an den folgenden Tagen fortgesetzt. Auf den Plakaten der Demonstrationen las man die Parole: „Nieder mit den Ministern des Kapitalismus!“ „Die ganze Macht dem Arbeiter- und Soldatenrat!“ usw. Am 23. Juli demissionierte der Ministerpräsident Fürst Nowow, dessen Posten Kerenski übernahm, wobei er das Kriegsministerium beibehielt. Die Regierung beschloß, die Bewegung mit bewaffneter Hand zu unterdrücken. Auf Grund der „Unzuverlässigkeit“ der Petrograder Garnison holte man Truppen von der Front, durch deren Anstrengungen „die Ordnung wieder hergestellt wurde“.

Die Demonstration in Petrograd verlief unter der Fahne des Bolschewismus. Die Parolen dieses Teiles der russischen Sozialdemokratie — Bürgerkrieg, unverzügliche Konfiskation der Güter und Fabriken usw. — haben ihre entsetzlichen Früchte gezeitigt. Unter dem Druck der demagogischen Parolen bedrohte die Masse aus den Straßen zunächst die Regierung und den Arbeiter- und Soldatenrat. Die Tragik der Lage wurde dadurch erhöht, daß unter der Flagge des Bolschewismus klar konträrevolutionäre Elemente hervortraten. Die unvermeidliche Folge davon war, daß der Bolschewismus breite Schichten der Bevölkerung gegen sich in Garnisch brachte. Auf diese Gefahr, auf die Unvermeidlichkeit der Spaltung der gesellschaftlichen Kräfte, hat der andere Teil der russischen Sozialdemokratie, der Menschewismus, oftmals hingewiesen. Leider sind ihre Anstrengungen an dem Dogmatismus der einen, an der Demagogie der anderen und an der Unwissenheit der Dritten gescheitert.

Wenn wir uns die am meisten charakteristischen und gleichzeitig die am meisten tragischen Momente der Petrograder Geschichte erklären wollen, müssen wir folgendes hervorheben: Es gibt, wie dies bisher der Fall war, kein einziges revolutionäres Volk mehr. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unter den Demonstranten bedeutende konträrevolutionäre Elemente sich befanden. Aber man muß zugeben, daß gewisse Schichten der Armee und der Bevölkerung sich bis in die letzte Zeit mehr oder weniger neutral zu den Ereignissen verhielten und weder als Werkzeug noch als Bremse der revolutionären Bewegung dienten. Außerdem ist es schwer, sich vorzustellen, daß noch vor einem Monat ein Teil der Armee gegen einen anderen ausgerückt wäre, wie dies jetzt bei der Petrograder Demonstration der Fall war, als die von der Front gehaltenen Truppen mit den Demonstranten wie mit einer „Hande von Aufwieglern“ fertig zu werden suchten.

Eine andere Folge, die in den Ereignissen ihren Grund hat, ist die, daß der früher unbegrenzte Einfluß, den die leitenden Zentren der Revolution, das heißt die Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte über die Massen ausübten, bedeutend geschwächt worden ist. Davon zeugen die Umstände, die die Ereignisse begleiten und die darin bestanden, daß es trotz aller Anstrengungen der erwähnten Räte nicht gelang, die Soldaten und die Arbeiter von Demonstrationen abzuhalten. Wir brauchen nicht hinzuzufügen, daß man erst in der äußersten Notlage den Entschluß faßte, die Demonstrationen mit bewaffneter Hand zu unterdrücken.

Die Spaltung zwischen verschiedenen Schichten des Volkes und der Armee paßt natürlich der Kontrevolution, deren Elemente, wie wir schon er-

wähnt haben, keineswegs die letzte Rolle in der Bewegung gespielt haben, ausgezeichnet in ihre Pläne. Hier im Lager der Kontrevolution arbeiten solidarisch sowohl hechtlerische Freunde der Revolution wie die Kadetten, als auch die offenkundigen Feinde der Revolution wie die Oktobristen und Konterwahlen. Offen, auf Kongressen und in der Presse, und heimlich, hinter den Kulissen, tun sie alles, was sie können, um die zentralen Institutionen der revolutionären Demokratie zu diskreditieren, Zerplitterung in der Armee herbeizuführen und die gemäßigten Volkschichten gegen die „extremen“ Elemente, das heißt gegen die revolutionäre Demokratie selbst aufzuwiegeln. Die Minister der Kadettenpartei lehnten es entschieden ab, den sozialistischen Ministern bei der Lösung der Agrarfrage, der finnischen und ukrainischen Frage behilflich zu sein, und haben dadurch die politische Krise verschärft. In einem für das Land außerordentlich kritischen Momente boykottierten die Kadetten offen die Regierung. Ihr Bunch geht dahin, daß die Krise des Landes noch weiter verschärft werde und daß das geplagte Volk sie, die Kadetten zur Rettung des Vaterlandes rufen solle — dann werden sie die Sozialisten entfernen und selbst anfangen zu regieren.

Die russische Revolution ist eine bürgerliche Revolution, d. h. nachdem das alte Regime besiegt war, mußte die politische Macht infolge des jetzigen historischen Zustandes Russlands in die Hände der Bourgeoisie übergehen. Dies war immer der Standpunkt der russischen Sozialdemokratie in ihren aufgelärtesten Streifen. Demgemäß hat sie auch die Unvermeidlichkeit des Kampfes vorausgesehen, der zwischen der Bourgeoisie und der revolutionären Demokratie um die politische Macht beim Uebergang Russlands zur neuen Ordnung entbrennen mußte. Deshalb kann man auch nichts Unvorhergesehenes in der jetzigen Rolle der russischen Bourgeoisie finden. Was aber als etwas Unwartbares betrachtet werden muß, das ist die Tatsache, daß Vertreter der Demokratie die Absichten und Ziele der Bourgeoisie in hohem Grade unterstützen. Es ist eine bittere Ironie der Geschichte, daß unter dem schweren Druck der äußeren und inneren politi-

schen Verhältnisse die Regierung Kerenskis wie das Koalitionsministerium des Fürsten Nowow eine Reihe antidemokratischer Maßnahmen durchführte. Solche Maßnahmen sind die Einschränkung der Freiheit der Presse, die Wiederherstellung der Todesstrafe, die Einführung von Kriegsgerichten usw. Alle diese Maßnahmen, die unbedingt negativ sind, kann man nur als Verzweiflungshandlungen der Vertreter der Demokratie in einem schweren Augenblicke betrachten. Die erwähnten Maßnahmen sind eine logische Folge der Regierungspolitik des letzten Monats. Nachdem die Regierung den entscheidenden Schritt getan hatte, die Offensive zu billigen, mußte sie auch mit allen Folgen rechnen, die daraus entstehen konnten, und diese Folgen können unter den jetzigen Verhältnissen Russlands nur schädlich sein, d. h. Verschlimmerung der Desorganisation auf allen Gebieten und gleichzeitig Mißvermögen in weiten Volkschichten bedeuten. In voller Uebereinstimmung mit der erwähnten Politik hält die Regierung es für richtig, das Mißvermögen des Volkes durch Repressalien zu unterdrücken. Maßnahmen, die von der Bourgeoisie mit Jubel begrüßt werden, können beim Proletariat nur Mißbilligung hervorrufen. Deshalb finden wir, daß, obgleich die Repressalienpolitik anscheinend den Zweck hat, die Revolution zu retten, sie das Prestige der größtenteils demokratischen Regierung nicht nur nicht erhöht, sondern aufs schwerste schädigt. Wenn die Regierung die Prinzipien der Demokratie verlassen will, kann sie nicht an der Macht bleiben. Sie muß den Kadetten und Oktobristen den Platz räumen und wird es auch wahrscheinlich tun. Damit wollen wir nicht etwa sagen, daß der volle Triumph der Kontrevolution bereits gesichert ist. Die Revolution stellt sich als ein Prozeß dar, der während einiger Jahre sich im Stillstand vollzieht und der durch den Krieg besonders verwickelt wird, und wir nehmen an, daß die nahe bevorstehende Machtperiode der Kadetten und Oktobristen nur ein Moment im Niedergang der Revolution sein wird, wonach aufs neue eine revolutionäre Bewegung und eine andere politische Machtkombination eintreten wird, in der die Vertreter der Demokratie wieder eine bedeutende Rolle spielen werden.

Neuaufleben der flandrischen Schlacht. — Die Feinde überall zurückgewiesen.

Deutscher Tagesbericht.

WB. Großes Hauptquartier, Antlich, 8. Aug. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An der flandrischen Schlachtfront hat sich der Feuerkampf gestern abend wieder zu großer Heftigkeit gesteigert. Im Küstengebiet stießen die Engländer nachts nach Trommelfeuer mit starken Kräften von Neuport nach Norden und Nordosten vor. Sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

Zwischen Draabank (nordöstlich von Birchoote) und Frezenberg führte der Feind nach Einbruch der Dunkelheit wiederholt starke Teilangriffe gegen unsere Linien. Auch hier wurde er überall verlustreich zurückgewiesen.

Im Artois lebhafteste Feuerartigkeit zwischen dem La Bassée-Kanal und der Scarpe. Englische Erkundungsvorstöße gegen mehrere Abschnitte dieser Front scheiterten.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

In den Abendstunden lebte das Feuer längs des Chemin-des-Dames auf.

Auf dem Ostufer der Maas brachte ein kühner Sandstreich badischer Sturmabteilungen die in den stark verhängelten Courier-Wald einbrangen, eine Anzahl Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generalsobersten Erzherzog Joseph

In den Waldkarpaten setzten sich österreichisch-ungarische Regimenter stürmender Hand in Besitz mehrerer zeh verteidigter Bergstuppen.

Südlich des Mgr. Casinului und nördlich des Kosiers Lepia wurden neue rumänische Angriffe abge schlagen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Madensen

An der Einbruchsstelle in die feindliche Linie nördlich von Joczany wurde erbittert gekämpft. Wir erzielten unsere Erfolge. Russen und Rumänen führten starke, aber er-

gebnislose Gegenangriffe, bei denen 12 feindliche Regimenter durch Gefangene heftig wurden.

Mazedonische Front

Nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 8. August, Abends. (WB. Antlich.) In Flandern wechselnd starker Feuerkampf. Vom Osten bisher keine Meldungen.

Die neue Niederlage der Engländer.

WB. Berlin, 8. August. Der seit einigen Tagen erwartete englische Angriff setzte in der Nacht zum 8. August bei Neuport ein. Das englische Artilleriefeuer, das an Stärke seit Tagen über das übliche Maß hinausging, wuchs am Nachmittag des 7. August trotz des nebligen, dunstigen Wetters zu bedeutender Heftigkeit an. Von 9 Uhr abends an verstärkten die Engländer ihre Artillerietätigkeit immer mehr, bis sie am 8. August um 2 Uhr vormittags zum Trommelfeuer überging. Nach dreiviertelstündigem Trommelangriff griffen die Engländer von Neuport aus sowie dicht südlich des Neuportkanals in Richtung auf Kattisvalle an. Der Angriff wurde verlustreich abgewiesen und endete mit einer schweren englischen Niederlage. In einzelnen Stellen wurde der Feind im erbitterten Nahkampf mit Bajonett und Handgranaten von unseren mit größter Tapferkeit fechtenden Truppen geworfen. Er ließ eine große Anzahl von Gefangenen auf dem Kampffelde zurück.

Im Ypernbogen verjagten die Engländer wiederum durch Teilangriffe am späten Abend des 7. August ihre Linien zu verbessern, um aus dem zerstückelten und verumpften Trichterlande, in das sie durch den mißlungenen Angriff geraten sind, herauszukommen. Alle Angriffsversuche scheiterten jedoch wiederum, obwohl die Engländer starke Kräfte rücksichtslos einsetzten und dicke Kolonnen südlich der Bahn Bojninghe—Langemarck ins Feuer führten. Sämtliche Stellungen blieben unverändert in deutscher Hand. Auch südlich des Kanals von Hollebefe war die Artillerie- und Patrouillentätigkeit reg.

Der im französischen Juncybruch vom 7. August nachmittags gemeldete Angriff zwischen dem Wald von Aboncourt

Seite 6.
10. August 1917
inschließlich
stimmte gegen die
werden in den
1917.
Karlsruhe.
14. August 1917
schaften für
Nr. 65.
von M. 3.10
sind ebenfalls
74
werden in
6. August 1917.
Karlsruhe.
10. August 1917
inschließlich
Nr. 65.
werden mit
572
für das
werden in
August 1917.
Karlsruhe.
14. August 1917
zur Kartoffel-
Kartoffeln
571
Karlsruhe.
offerte hier, mit
mann von Graz
hier.
Steinhauer hier,
von Gießlingen,
Adolf Herckenstein
Schachwalben.
Bitte von Gein-
h
e!
Wohnung: Wir bitten, deutlich zu schreiben.

Keine Erhöhung der Postgebühren.

Die „Köln. Zig.“ meldet aus Berlin: In der „Münchener Zeitung“ war gemeldet worden, des neuen Staatssekretärs des Reichspostamtes habe er die unauflösbare Aufgabe eine Vorlage betreffend einer Erhöhung der Post-, Telegramm- und Fernspreckgebühren einzubringen. Die Gebühren für Briefe und Postkarten sollten nach dieser Meldung um 30 bis 50 Prozent erhöht werden; gleichzeitig war angedeutet, daß die Reichspostverwaltung des bisherigen Staatssekretärs Kratke gegen diesen gerichteten gewesen sei. Wie ich hierzu von zuständiger Stelle erfahre, ist die Meldung von der weiteren Erhöhung der Gebühren unrichtig. Ganz unverständlich erscheint die Behauptung betreffend des Gegenjages zur bayerischen Postverwaltung. Zwischen der Reichspost- und der bayerischen Postverwaltung haben bisher die denkbar angenehmsten Beziehungen bestanden. Dies ist auch in wiederholten mündlichen Besprechungen zwischen den Leitern und den Mitgliedern der heiderseitigen Zentralbehörden zum Ausdruck gekommen.

Eine Million für die arbeitenden Frauen.

W.B. Berlin, 8. Aug. Der Kaiser hat auf Bestürmung der Kaiserin für die Aufgaben des nationalen Ausschusses für Frauenarbeit im Kriege beim Kriegsamte die Summe von einer Million Mark aus den ihm für die Kriegsfürsorge zur Verfügung stehenden Mitteln bewilligt, um die für die arbeitenden Frauen Deutschlands erforderlichen Fürsorgemaßnahmen weiter auszuweiten zu können. Der Wunsch der Kaiserin, welcher bereits in einem Schreiben an den Chef des Kriegsamtes Generalleutnant Gröner über die Notwendigkeit der Fürsorge für die Arbeiterinnen zum Ausdruck kam, findet hierdurch eine tatkräftige Unterstützung. Die Summe ist berechtigt, daß alle Kreise, besonders die Industrie, zum verstärkten Ausbau der Frauenfürsorge auch ihrerseits weitere Mittel bereitstellen werden.

Ein feiner Kunde.

Im „Berliner Tageblatt“ vom Freitag den 3. August findet sich in der ersten Beilage folgendes Inserat: „Bankfachmann, erste Kraft. 33 Jahre alt, 10 Jg. Praxis, sucht geeignete Tätigkeit in Bank- oder Kreditanstalt. Reflektionen Vebing, La. II. 6677 Rudolf Mosse, Tauenzienstraße 2.“ Dieses Unabkömmlichen aus der Tauenzienstraße, der so genannten Reflektion zur Bedingung macht, sollte sich das Oberkommando freundschaftlichst annehmen.

Aus der Partei.

13. Bad. Reichstagswahlkreis: Bretten, Eppingen, Sinsheim, Wiesloch, Philippsburg. Letzten Sonntag nachmittags 2 Uhr fand im Gasthaus zur „Wald“ in Bruchsal eine Wahlkreisversammlung statt, die den Verhältnissen entsprechend gut besucht war. Die Mitglieder des Wahlkreises, Bretten, Wiesloch, Philippsburg, Waildorf und Wülfingen waren durch 17 Delegierte vertreten. Auf der Tagesordnung stand 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Die politische Lage und der deutsche Parteitag, 3. Wahl eines Delegierten. Neben den 1. Punkt berichtete der Kreisvorsitzende Gen. Staiber über die Bewegung im Kreise bei der fortwährenden Einberufung der Genossen zum Heeresdienst ganz besonders gelitten. Nach kurzer Aussprache über Agitation und Parteipresse sprach der Landessekretär Genosse Sahn über den 2. Punkt der Tagesordnung. In einstündiger Rede gab der Referent ein klares Bild über die derzeitige politische Lage. Redner sprach über die Aufgaben, die der Parteitag zu erfüllen habe und wies darauf hin, wie notwendig es sei, daß die Sozialdemokratie überall, sei es im Reichs- oder Landtag oder auf den Rathäusern, praktische Arbeit leistet, um so viel wie möglich für die unteren Schichten herauszuheben. Einmütig wurde dem Redner lebhafter Beifall gezollt. In der Diskussion beteiligten sich die Genossen Eichhorn-Waildorf, Hardfelder-Wülfingen, Wertheimer-Bruchsal,

Frauen-Todesbataillone.

Von Hermine Schmidt-Lohr.

Deutsche Kriegsberichterfasser erwähnten dieser Tage zum ersten Male, daß an den Kampfhandlungen die russischen Frauenbataillone teilnahmen. Unter den „Todesbataillonen“, die an den gefährlichsten Stellen vorgehend, sich opfern, befanden sich die neugebildeten weiblichen Formationen. Vor einigen Tagen erst waren die „Frauen-Todesbataillone“ in der Petersburger Kathedrale in feierlichster Weise geweiht worden. Der französische Botschafter Francis, der italienische Botschafter Carloti, die Militärattachés aller alliierten Länder nahmen an der Feierlichkeit teil. Zum Zug das erste weibliche Todesbataillon von der Kathedrale zum Moskauer Bahnhof, um nach der Front geschickt zu werden. Ein Heiligenbild wurde dem Zuge vorangetragen. Die Bevölkerung überschüttete ihn mit Blumen. Die großen Mächte der Vergangenheit, Kirche, Adel, Diplomatie vereinen sich, um Glanz und Weisheit über sich her zu werfen, um die neue Erscheinung zu breiten. Denn wenn auch die englischen Suffragetten Bataillone nach Frankreich entsandt haben, so ist doch aus den Kreisen des englischen weiblichen Kriegsarbeitsamts oft genug in der Presse zu hören, daß die viel wichtigere Arbeit im Innern des Landes vertrieben und die vielerlei Abenteuerlust der in Frankreich stationierten Frauarmee dabei ins richtige Licht gesetzt worden, als daß man sie ernst nehmen könnte. Und auch die amerikanische Frauarmee, die in Kleidern Uniformen Uniforme zur Kriegskleidung macht, ist in ihrem Sentimentsbedürfnis nicht mit dem ernststen und entschlossensten Mann in einem Atem zu nennen. Daß diese in todeswürdigen Aufopferung wirklichen rühmlichen Kriegswerk leisten, ist das neue. Die Revolution macht blutigen Ernst mit der Befreiung der Frauen. Kerensk regte die Bildung der Bataillone an. Und Frau Pankhurst, der die englische Revolution nur zu willig den Reizpaß verschaffte, damit sie in England das erwünschte Kriegsgewinn mit ihrem giftigen hegenden Atem neu entzündete, rief sie eine Megäre in jubelndem Schrei über 100 deutsche Gefangene, die von russischen Frauenbataillonen gemacht worden sein sollen.

Schell-Waldorf und Staiber-Becken. Nach einer Schlusswort des Referenten wurde der Kreisvorsitzende Genosse Staiber einstimmig als Delegierter auf den deutschen Parteitag gewählt. Zur Bestreitung der Delegationskosten bewilligten zwei anwesende Parteigenossen 110 Mk. und die Mitgliedschaft Waldorf 10 Mk., jedoch die Kreiskasse nur noch einen kleinen Teil aufzubringen hat. Der Vorsitzende sprach unter lebhaftem Beifall den Spendern den Dank aus und schloß kurz vor 6 Uhr die gutverlaufene Konferenz.

38. Unsere anglo-amerikanischen Genossen. Wir haben des öfteren auf die kriegerische Haltung der anglo-amerikanischen Genossen hingewiesen. Wir haben auch gezeigt, daß sie am Vorabend der Präsidentenwahl öffentlich für Wilson und gegen den sozialdemokratischen Kandidaten wirkten. Jetzt liegen weitere Kundgebungen vor. William English Walling arbeitet zusammen mit Roosevelt; Charles Edward Russell reiste zusammen mit Root nach Petersburg; J. M. Simons, der in der „Neuen Zeit“ stets von Klassenkampf schrieb und die ganze amerikanische Geschichte vom Standpunkte des Klassenkampfes behandelte, ist gegenwärtig der militärische Organisator von Wisconsin. Walling, Russell und Simons waren die Intellektuellen der englisch-amerikanischen sozialistischen Bewegung.

Gewerkschaftliches.

Einigung im Holzgewerbe.

Berlin, 8. Aug. Zwischen den Verbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des deutschen Holzgewerbes ist nach langwierigen Verhandlungen laut „Berliner Lokalanzeiger“ gestern eine Verständigung über die Gewährung der Teuerungszulage für die Betriebe im ganzen Reich erzielt worden.

Eine gewerkschaftliche Kriegsbilanz. Eine der größten Gewerkschaften Oesterreichs, der Oesterreichische Metallarbeiterverband, hat kürzlich seinen Jahresbericht für das Jahr 1916 publiziert. Die Verhältnisse im Verband in diesem einen Kriegsjahre zusammenfassend, hebt der Bericht hervor: „Das Jahr 1916 ist der Zeitabschnitt, den der Kapitalismus nach seinen eigenen Worten mit Goldlettern bezeichnen wird als einen Abschnitt ganz außerordentlich reicher Gewinne. Wenn wir nun von diesen Tatsachen aus unseren Geschäftsbericht betrachten, vermögen wir nicht ein gewisses bitteres Empfinden zu unterdrücken. Arbeitslosigkeit gab es für unsere Kollegen schon reichlich, denn sonst wären ja die Riesengewinne der Unternehmungen nicht denkbar; äußere Antriebe zum Anschluß an die Organisation gab es in schwerer Menge und dabei Antriebe, die an Gewichtigkeit ihresgleichen kaum finden könnten: der Druck des Kriegseinsatzes und seiner mißbräuchlichen Anwendung, die Lebensmittelmangel, die unerbörte Teuerung, die Unmöglichkeit des einzelnen, auch nur den geringsten Vorteil zu erreichen. Alles wies die Arbeiterchaft an, sich der Organisation anzuschließen. Der Geschäftsbericht belehrt uns aber mit nüchternen Sprache der Zahlen, daß die Arbeiterchaft leider die Mängel der Gegenwart entweder gar nicht oder höchst verstanden hat.“

Das sind Klagen, die leider auch für große deutsche Arbeiterkreise gelten. Die Zahl der geleisteten Beiträge ist von 1221 442 im Jahre 1915 auf 1265 267 im Jahre 1916, also um 43 825 gestiegen. Das entspricht einem Wachstum der Mitgliederzahl um etwa 1000. Die Zahl der Beiträge der höheren Klassen sank um 8844 auf 1129 353, die der niederen aber stieg von 83 240 auf 135 909, also um 52 669. Daraus ergibt sich ein großer Anstieg der Beiträge des Krieges, welche die Männer als Angehörige der höheren Beitragsklassen der Industrie entzog und sie durch weibliche und jugendliche Arbeitskräfte ersetzte. Die Einnahmen des Verbandes beliefen sich auf 784 857,19 Kronen, denen Ausgaben von Beträge von 781 359,93 Kronen gegenüberstehen. Das ist immerhin eine Bilanz, die von der Kraft und Widerstandsfähigkeit auch der österreichischen Gewerkschaften Zeugnis gibt.

Uns hätte Frau Pankhursts Art der Diskussion und ihre ganze Haltung und Handlungsweise nie von der Sache des weiblichen Stimmrechts überzeugen können. Es stünde schlimm um unsere Sache, wenn nicht tieferliegende und gewichtigere Gründe für die Gleichberechtigung der Frauen im staatlichen Leben sprächen, als ihr sporadisch orientiertes Uebertrumpfenwollen der Männer in allem was männlich ist. Gerade, daß der Welt und den Staatenordnungen der weibliche Einfluß fehlt, das fühlen wir als tiefe und verpflanzende Forderung der Umgestaltung.

Und hier ist auch der Punkt, von dem aus es erscheint, als ob dem Auszug der „Todesbataillone“ die Symbole der alten Zeit weit eher entsprechen als die Fahne der Revolution. Hier wird nur neuer fäulnischer Wein in alte Schläuche gefüllt. Denn erleben wir es doch als Tragik jeden Tag, daß schon der moderne Mann den Krieg als Ueberbleibsel alter überwindener Sitten empfindet und daß sich in allen Ländern der Vorkriegsdurchdringung, daß Mittel und Wege gesucht werden müssen, ihn fürderhin unmöglich zu machen. Und der Gedanke, daß im kommenden Frieden eine weltumspannende Frauenorganisation mit in erster Linie berufen ist, die Grundlage einer dauernden Verständigung der Völker zu bilden, gewinnt mehr und mehr an Boden. Und in diesem Moment befürchten sich die russischen Frauen zur aktiven Beteiligung am Krieg!

Hier ist nicht die Frage von mehr oder weniger Eignung zu einer Arbeit, die nur Vorurteil bisher den Männern zuschrieb. Hier geht die wirklich vorhandene Scheidungslinie der Geschlechter mitten hindurch. Es ist nicht nur ein Gemeinplatz, daß die Frauen dem Leben als solchen näher stehen als die Männer. Die Natur selbst hat durch die Zuweisung der Aufgabe an die Frauen, das feinernde Leben zu hegen und das werdende zu pflegen, diesen Bund mit der Frau geschlossen, so daß weibliche Bataillone des Todes nicht als ein Fortschritt, sondern als eine Entartung erscheinen müssen. Bei aller Bewunderung der tapferen Selbsterleugnung und Aufopferungsfähigkeit, die die Russinnen immer ansagte, scheint doch hier eine Zurechtweisung zum Teil den Pankhurstschen Einfluß vorzuliegen.

Soziale Rundschau.

Parien, die die Arbeit fördern. Die Betriebe, in denen der persönliche Arbeit geleistet wird, müssen besonders während des Krieges, das Bestreben haben, unter größtmöglicher Schonung der Arbeitskräfte den größten Arbeitsertrag zu erzielen. Die Frage, wie Arbeitszeiten und Pausen dabei abzuwechsell haben, spielt dabei eine besondere große Rolle. Auf Grund von Berichten des britischen Munitionsministeriums stellt das amerikanische Fachblatt „Factory“ (New York) fest, daß die jüngsten Untersuchungen das überraschende Ergebnis gezeigt haben, daß Vermehrung und Vergrößerung der Arbeitspausen bei richtiger Handhabung den Arbeitsertrag bedeutend zu steigern vermag. Dies beruht darauf, daß das Pausenmachen vom Körper dazu verhindert wird, die Ermüdungszustände aus den ermüdeten Muskeln zu entfernen, was bei Fortsetzung der Arbeit bei einem ermüdeten Arbeiter nicht möglich war. Durch eine Reihe von Versuchen hat man hier für bündige Beweise gesammelt. So war in einer Munitionsfabrik angeordnet worden, daß bei gewissen, sehr anstrengenden Gasarbeiten in jeder Stunde eine Arbeitspause von 15 Minuten eingeschaltet werden sollte. Die Arbeiter kummerten sich jedoch nicht um die Bestimmung, weil sie glaubten, sie verlorren dadurch unnötig Zeit und könnten ohne Pausen mehr Arbeit bewältigen. Als der Sachverhalt bei einer Besichtigung entdeckt wurde, betraute man einen Vortarbeiter damit, für die Innehaltung der Pausen zu sorgen, und das Ergebnis war, daß bedeutend mehr Arbeit bewältigt wurde, obwohl die Arbeitszeit verkürzt worden war. Genau die gleiche Erfahrung haben Offiziere an der Front beim Anlegen von Schützengräben gemacht, worüber das britische Munitionsministerium gleichfalls Mitteilungen in seinem Berichte macht. Ein Offizier hatte mit einem befreundeten Kameraden eine Wette abgeschlossen, daß seine Leute einen Schützengraben schneller bauen würden, und die Wette wurde in der Weise zum Austrag gebracht, daß jeder Offizier die gleiche Anzahl von Mannschaften stellte. Der eine überließ seinen Leuten die Einteilung der Arbeitszeit und begnügte sich damit, sie anzusehen, so daß sie ihr letztes an Arbeitskraft hergaben; der andere teilte seine Mannschaften in drei Schichten, die abwechselnd arbeiteten. Jede der drei Gruppen arbeitete dabei nur fünf Minuten angestrengt und machte dann zehn Minuten Pause. Die Mannschaften des Offiziers, der seine Leute so in Gruppen arbeiten ließ, gewann die Wette, indem sie ganz bedeutend schneller fertig wurde. Es versteht sich von selbst, daß man dies Ergebnis nicht ohne weiteres verallgemeinern darf. Entschieden kann man ihn, daß Pausen die Arbeit fördern, weil sie den Muskeln Gelegenheit zur Erholung geben, wie aber zeitlich die Pausen zu legen und im Verhältnis zur Arbeitszeit abzumessen sind, müßte wahrheitsgemäß von Fall zu Fall untersucht werden.

Genossenschaftsbewegung.

Leistungsfähigkeit einer Konsumvereinsbäckerei. In der Versammlung der Stadtverordneten zu Siedlitz berichtet der Vertreter der Finanzkommission über die Anlage einer städtischen Vollbrot- (Gruß-)Bäckerei, deren Kosten für das Jahr 1917 für Anlage und Einrichtung mit 45 000 Mk. für den Betrieb mit 25 000 Mk. veranschlagt seien. Das Verfahren beruht darauf, daß Getreide direkt in Brot verwandelt werde, wobei sowohl eine bessere Ausnutzung des Getreides (97 gegen 94 Prozent) gewährleistet werde, als auch finanzielle Vorteile sich erzielen ließen. In Betracht komme für dieses Verfahren in Siedlitz nur die modern eingerichtete, leistungsfähige Konsumvereinsbäckerei. Mit der Vollbrotbäckerei wie mit dem Konsumverein seien durchaus zweckentsprechende Verträge abgeschlossen. Die Leistungsfähigkeit der Konsumvereinsbäckerei sei mit täglich 4000 Broten garantiert worden, wovon 1000 dem Konsumverein, 2500 den Vätern zufallen sollten, während 500 für die Truppen bestimmt seien. Die Väter sollen das Brot mit 40 s bezahllen und es mit 10 s Gewinn, also für 50 s, abgeben. Später dürfte eine Herabsetzung des Preises erfolgen. Die Rechnerpaar mit 8 Prozent komme der Stadt, also der Allgemeinheit, zugute. Die Vorlage wurde ohne Debatte genehmigt.

Es ist ja auch ganz bezeichnend, daß bisher im Lauf des Krieges nur in den angelsächsischen Ländern sich die Frauen zum Kriegshandwerk drängten. Der französischen Frau, die man im allgemeinen doch wohl nicht als den rückständigsten Typus bezeichnen kann, lag eine solche Bewegung eben so fern wie offenbar bisher den Russinnen. Sie gar im Lande der Mütterlichkeit, das nicht zufällig die schönsten Madonnenbilder hervorbrachte, in Italien, die Aufstellung von Frauennormen vorzustellen, ist ganz undenkbar. Und wir müßten: Wäre es doch so weit, daß die Frauen als Hüterinnen des Lebens sich immer härter und zum Wohl der Menschheit wirksamer zusammenschließen wollten, als die Vorkämpferinnen in den Bataillonen des Lebens!

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden. Aus dem Weltkrieg ist der Titel des Augustheftes der Süddeutschen Monatshefte (Preis 1.50 Mk., Verlag Leipzig und München). Das Heft enthält u. a.: Wehmann; Der Weltkrieg von außen gesehen von Oberst Egli in Basel; Hermann Stegemanns Geschichte des Krieges von Moritz von Wattenwyl; Oberst im schweizerischen Generalsstab in Bern; Vor und während der Schlacht von Tannenberg von Hermann Witte, Oberlehrer in Mühlenturg (Westpreußen); Aus den Kriegserinnerungen eines deutschen Studenten. Feldpostbriefe des Leutnants der Reserve Ostarr. Meyer, mitgeteilt von Oberleutnant Dr. Johannes Reule, Professor der Botanik an der Universität Kiel; Preise und Armees in Deutschland von Major a. D. Franz Carl Endres; Allgemeines Wahlrecht und Demokratie von Lord Grey; Mitgeteilt von Dr. Karl Alexander von Müller, a. e. Mitglied der Münchener historischen Kommission; Japan von Dr. Adolf Kirz, Konsewaler am A. B. Ethnographischen Museum in München; Das englische Galais; Das neue Gesicht der Armenierfrage von Dr. Adolf Dier; Freiburg und der Kriegsjahr von Dr. Franz Döflein, Professor der Zoologie an der Universität Freiburg i. B., zurzeit in Mazedonien; Einiges vom Tringeld heutzutage von Oberlandesgerichtsrat Dr. Albert Wittinger; Politische Moral von Dr. Erich Jung, Professor der Rechte an der Universität Straßburg; Nachwort zu Dichters Nachworte von Dr. Josef Hofmeister.

Wie in Stettin, so ist überall in Deutschland die wirtschaftliche Hebelwirkung der konjunkturgescheiterten Einrichtungen über die privaten Betriebe im Verlaufe des Krieges immer deutlicher zutage getreten. Darum stützen sich die staatlichen und gemeindlichen Verwaltungen bei der Beschaffung und Verteilung von Lebensmitteln mit Recht auf die Konsumvereine. Wo sie dies nicht tun und nach wie vor in förmlicher Weise Mittelstandspolitik treiben, fügen sie der Allgemeinheit schweren Schaden zu.

Baden.

Neue Brennholzverordnung. Im Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 61 erläßt das Ministerium des Innern folgende eine Verordnung über den Verkehr mit Brennholz und über die Errichtung einer badischen Landesbrennholzstelle, die unter Aufsicht des Ministeriums des Innern steht und berechtigt ist, das in den badischen Waldungen anfallende Brennholz für die Versorgung der Bevölkerung in Anspruch zu nehmen und angemessen auf das Land zu verteilen. Auch die richtsstaatlichen Waldbesitzer sind verpflichtet, auf Verlangen der Landesbrennholzstelle ihre Vorratsbestände und die Nachweisungen über den Umfang ihrer Fällungen usw. einzuweisen. Die Versteigerung von Brennholz ist verboten. Für Brennholz werden vom Ministerium des Innern Höchstpreise festgesetzt. Der Absatz von Brennholz wird durch noch zu treffende Bestimmungen geregelt. Bis zum Erlaß dieser Bestimmungen ist jeder Waldbesitzer verpflichtet, jeden beabsichtigten Verkauf von Brennholz demjenigen Forstamt, welchem der Wald forstpolizeilich zugeteilt ist, anzumelden. Der Verkauf und die Ausfuhr von Brennholz sind nur mit Genehmigung der Landesbrennholzstelle zulässig. Die Verbringung von Brennholz auf der Bahn darf nur mit Frachtbriefen, welche von der Landesbrennholzstelle abgestempelt sind, erfolgen, die Beförderung mit Fuhrwerk, sofern das Holz zum Verkauf bestimmt ist, nur mit Beförderungsschein des betr. Forstamtes. Auf bereits angekündigte Versteigerungen findet das Versteigerungsverbot keine Anwendung.

Einführung der Wirtschaftskarte für Selbstversorger. Das Ministerium des Innern hat folgende eine Verordnung erlassen, in welcher die Einführung der Wirtschaftskarte verfügt wird. Es wird in der Verordnung weiter bestimmt, daß die Bürgermeisterämter eine Selbstversorgerkarte zu führen haben, in der Beginn und Ende der Selbstversorgung, Zahl der Wirtschaftspersonen und die Erlaubnis zum Ausmaß verzeichnet ist. Der Kommunalverband hat jedem Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebs die Mühle anzuweisen, in der er sein Brotgetreide und seine Gerste verarbeiten lassen darf. Die Mahlkarte wird beibehalten. Besonders strenge Vorschriften enthält die Verordnung über das Ansmahlen in der Mühle, worüber die Mäher Mahlbücher zu führen haben. In den Wirtschaftskarten sind von den Kommunalverbänden die Einträge hinsichtlich der Erntekontrolle der Ablieferungskontrolle der Viehhüte, sowie der Saatkontrolle zu fertigen. Die Mäher und Mäherhändler sind verpflichtet, den Verbrauch an Mehl wöchentlich festzustellen und nach näherer Weisung des Kommunalverbandes in eine Mehlverbrauchsnachweisung einzutragen, die dem Kommunalverband einzureichen ist. Händler und Verarbeiter, welche Brotgetreide oder Mehl besitzen, müssen ein Lagerbuch führen. Die neue Verordnung tritt am 16. August in Kraft.

bc. Langensteinbach bei Durlach, 8. August. Wahrscheinlich infolge Kurzschlusses brach am Montag in der Scheune des Landwirts Gottlieb Bach Feuer aus, das auf die Stallung und das Bohrhäus übergriff und das ganze Anwesen niederbrannte. Der Schaden beträgt 15 000 Mk.

W. Nastatt, 9. August. Gestern beging der Präsident des Landesverbandes Badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, Landtagsabgeordneter Niederbühl seinen 60. Geburtstag. Als

Beiden der Verehrung und der Anerkennung für seine dem Handwerk geleisteten Verdienste überreichte ihm eine Abordnung der Bad. Handwerkskammern eine Erinnerungsmedaille.

Kehl, 8. August. Beim Aufspringen auf einen fahrenden Straßenbahnwagen kam ein Unteroffizier der hiesigen Pioniere zu Fall und unter den Anhängern, der über ihn hinwegging und ihn forttrieb. — In Deutesheim hatte sich der Landwirt Karl Klemens durch einen Eggengahn eine Verletzung am Unterarm zugezogen. Er verband die Wunde mit Karloffeltraut. Nach kurzer Zeit trat Blutvergiftung ein, welche den Tod des Mannes herbeiführte.

bc. Laß, 8. August. Der Kommunalverband Laß-Stadt und die Fleischverorgungsstelle haben mit den hiesigen Metzgermeistern ein Abkommen getroffen, nach dem künftig sämtliche Schlachtungen von Groß- und Kleinvieh sowie die Herstellung von Würstwaren durch die Stadt vorgenommen werden sollen, während die Metzgereigehäute nur noch den Verkauf zu besorgen haben. Diese Maßnahme wurde bedingt dadurch, daß vom 15. August an die Zahl der Schlachtungen sich so bedeutend vermindert, daß nicht mehr jedem Metzgerbetrieb ein Stück Vieh für die Schlachttag zugewiesen werden kann.

ac. Schopfheim, 8. August. Zur Wahrung der Interessen der deutschen Seidenweberei wurde der Verein Süddeutscher Seidenwebereien, welcher Baden, Württemberg und Elßah umfaßt, gegründet. Der Verein, dessen Geschäftsführung in den Händen des Handelskammerpräsidenten Dr. Horster in Schopfheim liegt, wird sich in erster Linie die Wahrung der Interessen der süddeutschen Seidenweberei hinsichtlich der Kriegs- und Ubergangswirtschaft angelegen sein lassen.

Waldshut, 8. August. Der Deutsche Scheffelbund (Sich Waldbund) erhebt jeden lebhaften Einspruch gegen mehrere neue Ausgabem von Scheffelscheffeln, in denen, abgesehen von ihrem geschmacklosen Buchdruck, das Wortort und die für jeden Leser wertvollen Anmerkungen Scheffels einfach weggelassen oder durch eine Einleitung ersetzt worden sind.

Singen, 8. August. (Privatmeldung.) Gestern nachmittags 5 Uhr geriet in den Pfitzingswerken hier ein 27 Jahre alter Arbeiter darauf zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen, daß der Tod alsbald eintrat.

W. Mannheim, 9. August. Ueber die Ruhrerkrankungen hier teilt das St. Bezirksamt mit, daß im ganzen seit Anfang Juli rund 600 Fälle von Ruhrerkrankungen beim Bezirksamt zur Anmeldung gelangt sind, darunter 34 Todesfälle. Seit einer Woche ist eine langsame Abnahme der Erkrankungen festzustellen, jedoch die Zahl der heute an Ruhr erkrankten Personen nicht mehr als 350 betragen dürfte. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß die sehr übertriebenen Gerüchte über Cholera, Hungerpest oder dergleichen völlig aus der Luft gegriffen sind. Nicht in einem einzigen Falle ist eine solche Krankheit aufgetreten.

Weinheim, 8. August. Zu Beginn des Jahres waren in Weinheim und anderen Orten zahlreiche Hasen- und Hühnerdiebstähle begangen worden. Endlich gelang es, die Einbrecherbande festzunehmen. Ihr Anführer, der vielfach vorbestrafte 35jährige Tagelöhner Friedrich Kuhlwein aus Weinheim, wurde nun zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Seine Helferkollegen erhielten längere Gefängnisstrafen.

Die Kommunalverbände. Nach einer neuen Verordnung sind Kommunalverbände die Städte mit mindestens 10 000 Einwohnern und im übrigen die Amtsbezirke (ländliche Kommunalverbände). Die Geschäfte des ländlichen Kommunalverbandes werden durch einen Ausschuss geführt, dessen Mitglieder der Bezirksrat ernennt. Dem Ausschuss sollen Vertreter der Gemeinden, der Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks, des Handels, der Arbeitnehmer und der sonstigen Verbraucher angehören. Die Beschlüsse des Ausschusses haben für den ländlichen Kommunalverband rechtsverbindliche Kraft. Für die städtischen Kommunalverbände werden die Beschlüsse mit rechtsverbindlicher Kraft

entsprechend den Bestimmungen der Städteordnung (Gemeindeordnung) durch den Stadtrat (Gemeinderat) erlassen, falls mit Zustimmung des Bürgerausschusses und Staatsgenehmigung gefaßt. Der Vorsitzende des städtischen Kommunalverbandes ist der Oberbürgermeister (Bürgermeister) oder ein vom Stadtrat (Gemeinderat) ernannter Stellvertreter. Der Vorsitzende des ländlichen Kommunalverbandes ist der Amtsvorstand oder ein vom Ministerium des Innern bezeichneter Stellvertreter. Der Ausschuss ist mindestens einmal im Monat zu einer Sitzung zu berufen. Der Ausschuss kann für die verschiedenen Aufgabebereiche des Kommunalverbandes Unterausschüsse bilden. In die Unterausschüsse kann er auch solche Personen berufen, welche nicht dem Ausschuss angehören, auch Frauen.

Verwertung von Mägenfasern. Wie der Kriegsausbruch für pflanzliche und tierische Mele und Fette in Verlesmittel, ist es gelungen, aus den Extraktionsrückständen der Mägenfasern ein schmackhaftes Gemüßmittel herzustellen. Der genannte Kriegsausbruch fordert daher neben der Sammlung der Obstkerne zur Delgewinnung auch die Sammlung der Mägenfasern auf und vergütet als Sammellohn für 1 Kilogramm dieser Samen 70 Pf. Die Sammelstellen für Obstkerne in Baden werden deshalb gebeten, auch auf die Sammlung der Mägenfasern hinzuwirken.

Die Kohlenversorgung. Das Ministerium des Innern hat eine Verordnung über die Brennstoffversorgung (Steinkohlen, Braunkohlen, Peletts, Anthrazit usw.) erlassen, in welcher die Aufgaben der beim Landespreiskamt errichteten Abteilung für Kohlenversorgung festgelegt werden, und die Errichtung von Ortsstellen bestimmt wird. Die Verordnung sieht ferner eine Verpflichtung der von Händlern und Verbrauchern eingeführten Brennstoffe vor. Zweck der Prüfung des Bedarfs der städtischen Haushalten wird ein besonderer Ausschuss aus Vertretern der Ministerien gebildet, welcher den Bedarf der Behörden prüft und am möglichste Einschränkung einwirkt.

Verbesserung der Teuerungszulagen. Im Finanzministerium fand, wie der „Karlsruher Zeitung“ mitgeteilt wird, unter dem Vorsitz des Finanzministers eine Besprechung mit führenden Mitgliedern beider Kammern über Verbesserung der Teuerungszulagen für Beamte und Arbeiter des Staats statt. Entsprechend den dabei zutage tretenden Anschauungen soll die mit Wirkung vom 1. April bewilligte Kriegszulage verdoppelt und die der untern Beamten vom gleichen Zeitpunkt an gewährte Kriegszulage erhöht und auf weitere Beamtenkreise ausgedehnt werden. Bezüglich der Regelung der Kriegszulage wurde ein einstimmig gleichmäßiges Vorgehen wenigstens in den süddeutschen Staaten als dringend erwünscht bezeichnet. Demzufolge zunächst in dieser Richtung mit den betreffenden Regierungen in Verbindung getreten worden. Dadurch wird die Entscheidung in dieser Frage nach kurzer Zeit ausgefallen werden, woraus aber den Beamten ein Nachteil nicht erwachsen soll.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 9. August.

Ein Bürokratentüchlein erster Ordnung.

Der Reichstag hat in dem ungeliebten Kohlensteuergesetz die Bestimmung getroffen, daß den Inhabern von Kleinwohnungen Kohlen zu billigeren Preisen überlassen werden sollen, wenn die Gemeinden für die Brennstoffabgabe entsprechende Einrichtungen treffen. Es heißt in dem Gesetz, daß dann für die Kohlen statt der Wertsteuer von 20 Prozent nur eine solche von 10 Prozent in Anrechnung zu kommen hat. Der Wille des Reichstags geht klar dahin, den Minderbemittelten wenigstens einen Teil der neuen Last zu erparen, was um so notwendiger ist, nachdem die Kohlenpreise — zu einem guten Teil nur zur Steigerung der Dividenden der Kohlengruben — ganz enorm erhöht worden sind.

Wie bereits berichtet, hat der Karlsruher Stadtrat Verhandlungen darüber eingeleitet, in welcher Weise es ermög-

lich ist, man kann auf Platz und Straße erbitterte Urteile vernehmen über die Art und Weise, wie in dieser Kriegszeit die allgemeine Stimmung bearbeitet und gegen alle Forderungen der Vernunft und des klaren Denkens gemocht wird. Was die Zeitung am Morgen behauptet, gibt sie am Abend wieder preis. Gegen den Augenschein der Verhältnisse, der offensichtlich vor aller Augen liegt, wird wild darauflos geschrieben. Schwierigkeiten gibt es nur in den feindlichen Ländern. Bei uns ist alles herrlich bestellt.

Daß alle einsichtigen Menschen gleich über die unsachliche Stimmungsmachende Presse ihres Landes denken, bestätigt der bekannte französische Literaturgelehrte André Diderot, der im „Salut Public“ ausführt:

„Auch die Wirkung des Journalismus macht sich beim Publikum nicht geltend. Täuschen wir uns nicht. Die moralische Autorität des Journalismus hat seit dem Kriege in ungeheurem Maßstabe abgenommen. Ich glaube nicht, daß es ganz unsere Schuld ist. Die Erörterung über die Verantwortlichkeiten der Regierung und der Presse und den Kredit, in den die Presse geraten ist, würde mich in Ungelegenheiten mit der Zensur bringen. Beschränken wir uns auf die Feststellung, daß heute der Ruf der Journalisten als „bourreaux de cranes“ feststeht, und daß deshalb unser Erfolg ungenügend gering ist.“

„Bourreaux de cranes“, frei übersetzt „Schädelhauer“, nennt der Franzose seine Journalisten, die mit der Schreibmaschine den Krieg führen und in Beiträgen täglich den Feind vernichten. Köben wir Anlaß, unsere Tagesblätter für die besseren Menschen zu erklären? Wir leiden unter unseren „Schädelhauern“ genau so, wie die anderen unter den übrigen. Die wenigen Stimmen der Vernunft, die heute in den kriegführenden Staaten vernehmbar sind, kommen gegen das blutdürstige Gestrüß der „Schädelhauer“ nicht auf. Langsam wächst aber die öffentliche Erkenntnis, daß ein Friedens des Friedens und wahrlich nicht das geringste Kriegszustand die Presse ist. Sie zu dämpfen, hielten wir immer für eine dringliche Aufgabe und notwendig für den ersehnten Frieden, für die Zukunft der ganzen Menschheit und nebenbei auch für das Ansehen der Presse.

Unterhaltung und Belehrung

Reisekosten im Zeitalter der Postkutsche. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde berechnet, daß sich schon damals der Reiseverkehr im Vergleich zu der Zeit vor den Eisenbahnen vereinfacht habe. Das mag übertrieben klingen, bleibt jedoch hinter der Wahrheit wohl nicht allzuweit zurück, denn die Verbilligung und Erleichterung des Reisens durch die Lokomotive war eine so außerordentliche, daß ein gewaltiger Umschwung nicht hatte ausbleiben können. Schöner las für seine reichen und vornehmen Zuhörer in Göttingen ein besonderes Reisekolleg, worin er die Reisekosten für eine Person zu einem Dufaten auf die Meile berechnet. Die Fahrt von Leipzig nach Frankfurt a. M. mußte nach diesem Satz 130—140 Taler kosten, nach heutigem Geldwert etwa 1000 Mk. Zur Extrapoit benutzte man in Deutschland mit Vorliebe die halbbedeckten Wagen, die 100—300 Taler kosteten. Als Wilhelm von Humboldt im Jahre 1817, also vor gerade 100 Jahren, als preussischer Gesandter nach London reiste, hatte er, wie er seiner Frau schrieb, auf der Ueberfahrt von Hellesboeck nach England für eine geräumige Kajüte, die er mit seiner Begleitung teilte, die ungläubliche Summe von 42 Pfund zu zahlen, also nach heutigem Geldwert wohl über 2000 Mk. Er fügte in seinem Schreiben hinzu, das wäre der Preis, den man dem Könige berechnete. Ueberhaupt ist das Reisen hier lächerlich teuer; die letzte Station, die noch nicht von drei deutschen Meilen ist, hat mich 9 Pfund gekostet.“

Ein Hochzeitsmahl von anno dazumal! Kommt, laßt uns eine Reise tun, nicht nur in ander Land — kommt! — auch in andere, längst vergangene Zeit. Laßt uns fliehen, auf Sekunden, aus diesen Tagen der Lebensmittellaten, in denen ein vollbesetzter Tisch nur noch eine blasser Erinnerung ist an längst Entschwindendes. Du lieber Ritter Hans von Schwesingen — wie so ganz anders wirkt dein Zeichen auf mich ein! Sei uns denn Führer. Und schon ist der Pauermantel gedreht und trägt uns in faustlichem Flug — Weilenkneise und Jahresjagnale tauchen vorüber — ins schöne Land. Abwärts. Wir schreiben das Jahr 1746 und sind in

Krumm, wo ein vornehmer Herr, Wilhelm von Rosenberg, gerade seine Hochzeit rüstet. Nichts hindert uns, an der Tafel Platz zu nehmen und uns einer Speisenfolge zu erfreuen, die märchenhaft ammet und doch einmalmal wahr und wahrhaftig in lieblichem Reigen über die bedeckten Tische marschierte. Schmachthack zubereitet wurden: 113 ganze Girsche, 98 Wildschweine, 40 887 Eier, 470 Fasanen, 3010 Rebhühner, 2202 Gänse, 162 Hehe, 246 Auerhühner, 22 687 Krammetsvögel, 370 Dohsen, 2681 Schöpfe, 1570 Rälber, 421 Bratklammer, 600 indiamische Hühner, 3000 gemästete Kapannen, 12 581 Masthühner und 2500 Krüken, 3250 Stopfgänse, 15 800 Karpen, 1844 große Seiche, 5 Ta. Austeren — und Alexander Mochowski bemerkt in seiner hübschen Skizze „Schwelgereien von Anno Dium“, in der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) ausdrücklich, daß die Riste der Wohlgeschmäde von dieser einen Hochzeitsstapel noch sehr viel weiter reicht; alles hat seine kulinarische Umrahmung und Ergänzung; das massiv Schwelmerne erweitert sich in Schinken und Spanferkeln zu einem fetterehenden Nahrungssystem von unübersehbaren Abmessungen. Lachs, Aale und Welse eilen den Sechten und Karpen zu Hilfe, Korn- und Weizenbrot, aus 150 Maltern gebacken, liefern die Grundlage, Berge von Marzipan und Konfekt krönen den Schluß. 200 Eimer Ungarwein plätschern dazwischen und vermengen ihre Bogen mit unermessbaren Fluten anderer Getränke, und wir erfahren zudem, daß die Wahlheit, einschließlich der Tafelbestellungen, des Feuerwerks, der Munition, den Beutel des Gastwirts nicht allzu sehr strapaziert hat: Herr Wilhelm von Rosenberg hat für die ganze Herrlichkeit nicht mehr als 100 000 Taler ausgegeben.

Vom Mißkredit der Presse.

Es ist eine bezeichnende Kriegsercheinung, daß der öffentliche Geist mit tiefstem Mißtrauen gegen alles, was die Zeitungen schreiben, erfüllt ist. Einwandfrei steht fest: das Ansehen der Presse hat im Krieg erschreckend gelitten. Wären an dieser Tatsache auch die Verhältnisse des Kriegszustandes mitschuldig sein, nur solche Schmeichelei dürfte behaupten, die Presse hätte sich ihrer Aufgabe genachien gezeigt. Diese Meinung begt übrigens unter kanzend Referat

ticht we getches ober u Bewölke Deut jast ha zur Ver kleintw Beichl stimmu zur r von v Ueber lichte über sie feinen A Dies Wäberip ihren ein Weichleu müssen. zulagen entbehrl Weite S überbau Patten ein ten Leber selbst die Bitterung zieht Ver Ret des rangsmis auch sonf die Bfldi telten der teil unge schlüßen bestimmt

Nach als feiste den Spar künft d d d e r i s i st daru Neuordn gebend j durch die e u n g s h um die S der nur h müssen geb den S and Vieff in erster anbertrau sollten.

Seiden Eparfassen stütz, a. L üger, die Das Stad nach dieser wohnung die Spothp zu unterfitt fertige kasse als Be löbung des Hypotheken r i f f g e nach dem erwarie dem Markt wird die W ler Familie ein reicher Daneben Sparfassen zu fördern, halmgenau ständige Wort alle der Wol Notwendigkeit

Forde honberg sch vermehrten Reichszulage auch in e f r ung zur B wächst zu be zu ihrer Ver beschleunigten mindestens 6 den vermehrt gen gegenmä til aber auch Teil davon f wendung jind der Seeresve sondern zu in Erzeugung v zu den Fe n rechnen haben empfohlen w verbar gerin ungen werda zur Verfügung set in den B der Seeresve wert Berend

Städteordnung (Kommunalrat) erforderlich...
 Ende des städtischen...
 ermeister (Bürger...
 nderat) ernannte...
 lichen Kommunal...
 vom Ministerium...
 Der Ausschuss...
 Sitzung zu beru...
 n Aufgabekreis...
 en. In die Unte...
 verufen, welche...
 Die der Kriegsa...
 und Fette in Ver...
 tionsrücken den...
 mittel herzustellen...
 daher neben der...
 nung auch...
 vergütet als Sam...
 70 Bfg. Die Sam...
 en deshalb gebeten...
 n hinzuzufügen.
 um des Innern...
 rgung (Steinkohle...
 fassen, in welcher...
 n Verteilung für...
 ichtung von Ost...
 nicht ferner eine...
 uderen eingeführ...
 der statistischen...
 rektoren der Min...
 rden prüft und...
 Im Finanzmin...
 mitgeteilt wird, un...
 chung mit fübren...
 besserung der...
 Arbeiter des Sta...
 ienen Anschauung...
 riegshilfszusage...
 lichen Zeitpunkt...
 Beamtenkreise...
 Kriegszulage...
 ens in den fübren...
 met. Demzufolge...
 den Regierungen...
 die Entscheidung...
 erden, woraus...
 dt.
 runde, 9. August.
 Ordnung.
 Kohlensteuerge...
 ernen von Klein...
 Preisen überlassen...
 für die Brennsto...
 gen treffen. Es...
 en statt der 10...
 10 Prozent in...
 Reichstags ge...
 ens einen Teil...
 wendig ist, nach...
 uten Teil nur zu...
 uben — ganz...
 der Stadtrat...
 Weise es ermö...
 erbitterte Urteil...
 dieser Kriegsg...
 gegen alle Forderungen...
 gemacht wird...
 igt sie am Abend...
 Verhältnisse, die...
 id darauflos ge...
 n den feindlichen...
 er die ungeschick...
 anen, bestätigt...
 dré Dichtenbergs...
 macht sich beim...
 nicht. Die mo...
 dem Kriege...
 glaube nicht, daß...
 über die Bewer...
 e und den W...
 mich in Umge...
 anen wir uns...
 Journalisten...
 deshalb unfer...
 „Schädelhauer“...
 mit der Schre...
 titeln täglich...
 Tageschreiber...
 Wir leiden unter...
 anderen unter...
 umeint, die be...
 er sind, kommen...
 hauer“ nicht auf...
 ichts, daß ein...
 das geringste...
 ichten für den...
 ndig für den...
 gen Mensch...
 r Presse.

nicht werden kann, von der in § 6 Absatz 2 des Kohlensteuer-
 Gesetzes vorgesehene Ermäßigung der Kohlensteuer für Zu-
 nahmer von Kleinwohnungen für die hiesige minderbemittelte
 Bevölkerung Gebrauch zu machen. Wir lesen nun, daß der
 Deutsche Städtetag den überragenden Beschluß ge-
 faßt hat, den Gemeinden zu empfehlen, die Einrichtungen
 zur Vermittlung billigeren Hausbröds an die Inhaber von
 Kleinwohnungen nicht zu schaffen. Die Gründe für diesen
 Beschluß gehen kurz dahin, daß das Reich Ausführungsbe-
 stimmungen erlassen hat, die es den Gemeinden praktisch
 zur Unmöglichkeit machen, den Minderbemittelten die
 vom Reichstag gemollten Erleichterungen zu verschaffen.
 Ueber diese Ausführungsbestimmungen ist in der Öffent-
 lichkeit näheres nicht bekannt. Selbst Regierungsstellen sind
 über sie noch nicht unterrichtet. Es scheint, daß das Reich
 seinen Pfennig von der Kohlensteuer hinauslassen will.

Diese Haltung der Reichsregierung steht in schroffem
 Widerspruch zu dem Willen des Reichstags und zu
 ihren eigenen Versprechungen. Der Reichstag wird sich mit
 Beschleunigung gegen solche Regierungspraktiken wenden
 müssen. Die höheren Unterführungen wie die Feuerungs-
 zulagen sind wirungslos, wenn die Preise für alle un-
 entbehrlichen Bedarfsartikel immer mehr in die Höhe gehen.
 Weite Schichten der Bevölkerung können ihre Einnahmen
 überhaupt nicht erhöhen. Für sie bedeuten die steigenden
 Kosten eine immer gefährlichere Verschlechterung ihrer gesa-
 mten Lebenshaltung. Wenn das Reich diesen Notleidenden
 selbst die kleinsten Erleichterungen verweigert, muß die Er-
 bitterung sich maßlos steigern. Die notleidende Bevölkerung
 zieht Vergleiche zwischen sich und den Kreisen, die unter der
 Last des Krieges gar nicht zu leiden haben, die mit Maß-
 nahmen so gut wie im Frieden versorgt sind und sich
 auch sonst keine Beschränkungen auferlegen. Das Reich hat
 die Pflicht, Katastrophen zu vermeiden. Die Minderbemit-
 telten verlangen, daß man ihnen wenigstens den kleinen Vor-
 teil ungeschmälert zukommen läßt, auf den sie nach den Be-
 schlüssen des Reichstags und den Erklärungen der Regierung
 bestimmt gerechnet haben.

Sozialisierung der Sparkassen-Hypotheken.

Nach Mitteilung einer offiziellen Korrespondenz darf es
 als feststehend betrachtet werden, daß der Verwendung der
 den Sparkassen zustehenden gewaltigen Summen in Zu-
 kunft durch behördliche Maßnahmen eine an-
 dere Richtung als bisher gegeben werden soll. Mit Rück-
 sicht darauf beginnen schon jetzt zahlreiche Sparkassen eine
 Neuordnung ihrer Hypothekenbestände durchzuführen. Maß-
 gebend für die künftige Vergabung von Hypothekengeldern
 durch die öffentlichen Sparkassen sollen nur bevölke-
 rungspolitische Gesichtspunkte sein, die Sorge
 um die Sicherung eines ausreichenden gesunden Nachwuchses,
 der nur bei vernünftigen Wohnungs- und Siedlungsverhält-
 nissen gedeihen kann. Bisher war die Hypothekenausgabe
 bei den Sparkassen meist nur nach rein privatrechtlichen
 Grundregeln erfolgt. Nur die reale Sicherheit eines Zins-
 und Miethauses wurde von den Sparkassen geprüft, die doch
 in erster Linie gemeinnützige Anstalten sind und die ihnen
 anvertrauten Gelder in gemeinnütziger Weise verwenden
 sollten.

Leider wurden gerade durch die bisherige Politik der
 Sparkassen Bestrebungen volksfeindlichen Charakters unter-
 stützt, z. B. durch Gewährung von Hypotheken an Hausbe-
 sitzer, die die Aufnahme kinderreicher Familien ablehnen.
 Das Studium des Angeigentells der städtischen Zeitungen
 nach dieser Richtung sowie die Sammlung von Beschwerden
 wohnungsuchender Familienwäter werden daher in Zukunft
 die Hypothekenpolitik der Sparkassen in zweckdienlicher Weise
 unterstützen haben. Im Kampf gegen ungerech-
 tigte Mietpreiserhöhungen wird die Spar-
 kasse als Preisprüfungsstelle wirken, die durch Er-
 höhung des Hypothekenzinsfußes oder durch Kündigung der
 Hypotheken von sich aus wirksame Maßnahmen
 trifft gegen die wucherische Ausnutzung der
 nach dem Friedensschluß mit Sicherheit zu
 erwartenden „Sofikonjunktur“ namentlich auf
 dem Markt der kleinen Wohnungen. Auf diese Weise
 wird die Verdrängung kinderreicher oder wenig kapitalstar-
 ker Familien in die schlechteren und kleineren Wohnungen, wo
 ein reicher Nachwuchs verkommen müßte, vermieden.

Daneben wird aber eine Hauptrolle der öffentlichen
 Sparkassen sein, mit ihrem Gelde den Kleinhausebau
 zu fördern, mit den kleinbäuerlichen Baugenossenschaften zu-
 sammenzuarbeiten, um im ganzen Umkreis der größeren
 Städte Vorstadtsiedlungen entstehen zu lassen, die im Inter-
 esse der Volksgesundheit und der Volkskraft eine anerkannte
 Notwendigkeit geworden sind.

Fortbauer der Lederknappheit. Eine offizielle Korre-
 spondenz schreibt: Vielfach war angenommen, daß infolge der
 vermehrten Kindererschlächtungen, die zur Beschaffung der
 Kriegszulage während der letzten Monate erforderlich waren,
 auch mehr Leder für die Schuhwaren der Zivilbevölke-
 rung zur Verfügung gestellt werden könnte. Dabei ist zu-
 nächst zu berücksichtigen, daß die Zurichtung der Häute bis
 zu ihrer Verarbeitng als Leder auch unter Anwendung des
 beschleunigten Verfahrens der Kriegszeit einen Zeitraum von
 mindestens 6 Monaten erfordert. Es können mithin die aus-
 den vermehrten Schlachtungen hervorgegangenen Ledermengen
 gegenwärtig noch gar nicht zur Verfügung stehen. Es
 ist aber auch schwerlich anzunehmen, daß ein nennenswerter
 Teil davon für die Schuhwaren der Zivilbevölkerung Ver-
 wendung finden kann. Begreiflicherweise nimmt der Bedarf
 der Seeresverwaltung bei der Länge des Krieges nicht ab,
 sondern zu und infolgedessen ist an eine Steigerung der
 Erzeugung von Schuhwaren für den privaten Bedarf nicht
 zu denken. Mit dieser Tatsache wird die Bevölkerung zu
 rechnen haben, und es kam daher nicht eindrucklich genug
 empfohlen werden, den Verbrauch in Schuhwaren auf das
 denkbar geringste Maß einzuschränken. Auch für Ausbesser-
 ungen werden in Zukunft größere Mengen von Leder nicht
 zur Verfügung gestellt werden können, da ein großer Teil
 der in den Bekleidungsämtern entstehenden Lederabfälle von
 der Seeresverwaltung selbst zur Instandhaltung von Schuh-
 weeren Verwendung findet.

Es ist aber damit zu rechnen, daß trotz der steigenden Le-
 derknappheit die Zivilbevölkerung mit brauchbaren Er-
 satzsohlen von der Ersatzsohlenfabrikation versorgt wer-
 den wird, so daß Verlegenheit nicht zu befürchten ist.

Arbeiter-Jugend. Heute abend Spaziergang. Treff-
 punkt: Rinkenheimer Tor. Bei ungünstiger Witterung Zu-
 sammenkunft im Lokal.

Bäcker-Verammlung. Eine von Meistern und Gehilfen gut
 besuchte Versammlung der Bäcker von Karlsruhe tagte am
 2. August im „Goldenen Adler“ und nahm Stellung zu den von
 den Behörden geplanten, außerordentlich einschneidenden Maßnah-
 men betr. die Zusammenlegung der Bäckereibetriebe nebst Wieder-
 einföhrung der Nachtarbeit. Nach Referat des Vertreters der
 Gehilfen, Herrn A. Lenke und der Herren Vertreter der In-
 teresse wurde von der Versammlung einstimmig folgende Ent-
 scheidung angenommen:

„Die heute tagende, sowohl von Bäckermeistern wie von
 Bäckergehilfen gut besuchte Versammlung warnt die Reichsregie-
 rung und die Behörden ganz energisch vor der vom schärfsten
 Profitinteresse einiger Inhaber und Leiter von Großbetrieben
 empfohlenen Maßnahme, die bestehenden Kleinbäckereien in
 großem Maße zu schließen und diese Betriebe zu Großbetrieben
 zusammenzuliegen, um dort die Nachtarbeit wieder zur Einföhrung
 zu bringen. Dieser Plan wurde als Mittel empfohlen,
 Heizungsmaterial, vor allem Kohlen, zu sparen. Die aufge-
 stellten Behauptungen sind aber Trugschlüsse; denn weit mehr
 Heizmaterial, das nur in geringer Menge durch solche Maßnah-
 men erspart würde, müßte durch bedeutend stärkeren Lichtver-
 brauch dann vergewendet werden. Dazu würden ganz ungeheure
 Transportschwierigkeiten im Betrieb des fertigen Brotes treten.
 Die Vorteile der Tagarbeit in Bezug auf bessere und akkuratere
 Arbeit sowie vorzügliches Umgehen mit dem so knappen Roh-
 material in den Bäckereien würden zunichte gemacht. Gegen
 diese geplanten Maßnahmen, die nur ausgedacht sind, um das
 Profitinteresse einiger Großbetriebe zu fördern, erheben die
 versammelten Meister und Gehilfen eine entschiedene Protest,
 und sie warnen die Regierung und Behörden eindringlich, einen
 Weg zu beschreiten, durch den das allgemeine Volksinteresse aufs
 schwerste geschädigt werden könnte.“

**Was hast du für das Partei-
 blatt bisher schon getan ?
 Hast du in bezug auf die Werbetätigkeit
 deine Pflicht als Parteimitglied erfüllt ?**

Das sind die Fragen, die sich jeder Parteigenosse vorlegen
 muß und, falls er sie nicht in günstigem Sinne zu beantwor-
 ten vermag, ihn zu einer unermüßlichen Werbetätigkeit für
 das Parteiblatt, den „Volksfreund“ anspornen müssen. Auch
 während der Kriegszeit kann man bei einigermaßen gutem
 Willen neue Anhänger für unser Blatt gewinnen.

Preiserhöhung für Kinderwagen. Der Verband deutscher
 Kinderwagenfabrikanten und verwandter Zweige erhöhte den Auf-
 schlag auf alle Artikel auf 166 2/3 Proz. mit Wirkung ab 1. August
 1917. Dieser Aufschlag tritt auch für alle rückständigen Aufträge,
 die vom 1. August ab auszuführen werden können, in Kraft.

„Freie Bahn jedem Tüchtigen!“ Man schreibt uns: In neuer-
 licher Zeit besteht unter der weiblichen Jugend das Streben nach
 Vortritten. Sobald das nötige Wissen und Können dazu vor-
 handen ist, ist gewiß nichts dagegen einzuwenden. Das wenigste,
 was man aber von einer Würdenträgerin verlangen kann,
 ist, daß sie die Redtschreibung und die deutsche Sprache einiger-
 maßen beherrscht. Was soll man aber dazu sagen, wenn sich jemand
 zu einer Stelle auf einer Schreibstube drängen will, der sich in
 der deutschen Sprache nicht hinreichend auskennt. Nicht bezeich-
 nend für die — sagen wir — Nüchtheit, mit der man sich heute um
 Vortritten bemüht, ist folgende Karte, die bei einer Vermitt-
 lungsstelle in Karlsruhe eingelaufen ist:

„Erzuehe sie mir Nachzieht zu geben; nach eintreff meines
 Briefes ob sie Zergewohn ein Del 18 1/2 Jahr alt; auf eine
 Schreibstube oder dertartig anders brauchen können, z. B. in
 München oder Stuttgart daß wäre mir gleich. Ich hätte gerne
 höre Schulen besucht aber es gab mir niemand Geld dazu. So
 möchte ich mein Leben auf einer Schreiberei doch zubringen.
 Senden Sie mir bitte? Lohn man bekommt und? Kleider u. f. w.
 man braucht.“
 Hochachtungsvoll
 Elise D.....“

Die Schreibweise der Urhchrift ist genau wiedergegeben. Ist
 es wirklich notwendig, daß sich Leute mit so geringen Kenntnissen
 ihrer eigenen Muttersprache um eine Schreibereienstelle bewer-
 ben? Es gibt doch wahrhaftig genug andere Berufe!!

Städt. Konzerthaus. In der Wiederholung der Ope-
 rette „Ein Walzertraum“ sang diesmal Herr Wiesen-
 dänger den „Riki“ hier zum ersten Male und hatte damit
 einen durchschlagenden Erfolg, der uns umso mehr beachtens-
 wert erscheint, als gerade in den jüngsten Gastspielen in die-
 ser Rolle Künstler mit gut klingenden Namen (Gruber und
 Neugebauer) auftraten. Sein „Riki“ amete Kraft und Le-
 bendigkeit, die er mit seinem hellstrahlenden Tenor und
 seinem freudempfindenden Spiel gut zum Ausdruck brachte.
 Ganz wunderbar gelang ihm die Liebeszene mit der Franzin
 im 2. Akt, sowie das Finale im 3. Akt, so daß der stürmische
 Beifall wohl berechtigt war. Frau Schmieter (Prin-
 zessin), über deren künstlerische Qualitäten und stimmliche
 Vorzüge wir schon des öfteren berichten konnten, läßt immer
 wieder neuen Hauber aus. Die kalte, warme Longebung und
 weiche Modulationsfähigkeit der Stimme ermöglichen es der
 gefeierten Künstlerin, das feinste Pianissimo ebenso leicht zu
 bringen wie das stärkste Fortissimo, ohne daß der Ton seine
 Rundung oder Leuchtkraft einbüßt. Die ganze Singweise der
 Sängerin läßt auf eine ganz vorzügliche Schulung schließen.
 Im Uebrigen haben wir unseren Bericht anlässlich der Erst-
 aufföhrung des „Walzertraums“ nichts hinzuzufügen. E. H. R.

Neues vom Tage.

Sechs Kinder von einer Granate zerrissen.
 Efferer Blätter melden aus Bulbar: Am 20. Juli hat sich in
 der Gemeinde Kraljevec ein schreckliches Unglück ereignet.
 Eine Gruppe von Knaben und Mädchen unterhielt sich damit,
 in dem Bache Fische zu fangen. Dabei fanden sie im Flußbett eine
 große Granate, die sie ans Ufer zogen, ohne natürlich zu ahnen,
 wozu gefährlichen Spielgegenstand sie hatten. Die Kinder ver-
 gütigten sich damit, die Granate herumzuwälzen, als sie plötzlich
 mit gewaltigem Knall platzte. Fünf Kinder wurden auf der Stelle
 getötet, ein Kind ist später den schweren Verletzungen erlegen.
 Die Granate stammt aus den Kämpfen mit den Serben im Jahre
 1914 und blieb in dem weichen Boden stecken, ohne zu plagen.
 Erst nach drei Jahren fielen ihr die unschuldigen Kinder zum
 Opfer.

800 Mark für einen Zentner Schweinefleisch.
 In Pöbau in Sachsen wurde der Stellmacher Kurlenda
 wegen umfangreicher Fleischschneidungen verhaftet. Kurlenda be-
 trieb schon seit langem einen schwindehaften Fleischhandel mit
 Berliner Gastwirten. Wie aus beschlagnahmten Briefen hervor-
 geht, erhielt Kurlenda 800 Mark für einen Zentner Schweinefleisch.

Letzte Nachrichten.

Neue U-Boot-Erfolge.
 WTB. Berlin, 9. Aug. (Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge
 in der Biscaya: 7 Dampfer und 2 Segler, darunter der eng-
 lische Dampfer „Sir Walter“ mit Kohlen nach Oporto, die
 portugiesischen Segler „Berta“ und „Ventoroso“, letzterer
 mit Lebensmitteln von Lissabonn nach Rouen, ferner ein be-
 waffneter, gestörter, tief beladener Dampfer. Von den
 übrigen versenkten Dampfern hatten zwei Erz nach England,
 einer Erdnüsse und Felle nach Frankreich, je einer Viehfutter
 nach England und Kohlen von England nach Gibraltar ge-
 laden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.
 Keine Arbeiter- und Soldatenräte in England.

WTB. London, 9. Aug. (Reuter.) Im Unterhause teilte
 Mac Kershon mit, daß es den Soldaten nicht gestattet wer-
 den würde, Soldaten- und Arbeiterräten beizutreten.

Konferenz-Verhiebungen.
 WTB. Berlin, 9. Aug. Die Konferenz der unabhängigen
 sozialistischen Partei mit den Sozialisten der
 verbündeten Länder, die gestern in London stattfinden sollte,
 wurde auf den 28. und 29. August verschoben. Es geschah
 auf Antrag der französischen und italienischen Sozialisten.

Berlin, 9. Aug. Durch den Ausschub der Miinterenkon-
 ferenz wird auch die englische Gewerkschaftskonfe-
 renz betroffen, die heute zusammentreten sollte. Man
 nimmt, wie es in der „Vossischen Zeitung“ heißt, an, daß sie
 bis zum Monatsende hinausgeschoben wird, bis die Miinteren-
 konferenz stattgefunden hat.

Berlin, 9. Aug. Wie laut „Vorwärts“ die Kopenhagener
 Zeitung „Politiken“ mitteilt, ist infolge der durch die
 russische Regierung veranlaßten Bahschwierigkeiten die Er-
 öffnung der Zimmerwalder Konferenz auf den 3. Sep-
 tember verschoben worden.

Krisis im französischen Ministerium.
 WTB. Berlin, 9. Aug. Im Pariser „Le Pays“ spricht
 Longuet deutlich aus, daß Minister Thomas nur im Mini-
 sterium bleiben werde, wenn es ihm gelinge, die Pässe für
 Stockholm durchzusetzen. Sollten seine Ministerkollegen auf
 dem entgegengekehrten Standpunkt verharren, so werde Tho-
 mas endgültig zur Opposition übergehen.

Die russische Ernährungsfrage.
 WTB. Berlin, 9. Aug. Laut „Berliner Lokalan-
 zeiger“ berichtet die „Times“ aus Petersburg, der Le-
 bensmittelminister Pietshelkonow habe gemeldet, daß die
 Ernte recht ungenügend sei, daß infolge des Fehlens einer
 Zentralgewalt über die ländlichen Ortsverwaltungen die
 Herrschaftung des Getreides sehr erschwert werde, ferner
 daß auf die Eisenbahnlinien zuverlässig nicht gerechnet wer-
 den könne und die Benutzung der Wasserwege durch den Ein-
 tritt des Winters begrenzt werde. So bleibe die Lösung der
 Ernährungsfrage während des Winters sehr unsicher.

Zur Lage in Rußland.
 WTB. Bern, 9. Aug. Zur Lage in Rußland fragt Ge-
 neral Verraur: Wie kann sich die Disziplin unter wieder
 herstellen, wenn sie oben nicht besteht, wenn ständig die Föhrer
 wechseln, wenn in der Regierung selbst Anarchie herrscht?
 Die russischen Ereignisse nehmen mit zwingender Logik
 ihren Gang. Die Lage an der Front kann für die russische
 Armee jetzt ernst werden. Zweifellos würde ein Zusammen-
 bruch Rußlands eine der tiefsten Depressionen für die Ent-
 wicklungsfrage bilden.

Die Lage in Kronstadt.
 WTB. Bern, 9. Aug. Pariser Blätter melden: Die Mi-
 litärkommission, die zur Vornahme einer Untersuchung über
 die den Petersburger Meutereien vorangegangenen Kron-
 städter Vorfälle entsandt worden ist, kehrt amgelehrt den
 feindlichen und bedrohlichen Haltung der Kronstädter Be-
 völkerung unterrichteter Dinge zurück.

Briefkasten der Redaktion.
 Anhänger der gerechten Lebensmittelverteilung. Mit Ihrer
 Einwendung können wir nichts anfangen, wenn Sie nicht einmal
 den Mut haben, Ihren Namen zu nennen.

Wasserstand des Rheins.
 9. August.
 Schifferinsel 2.50 m gef. 2 cm, Rehl 3.28 m, gef. 3 cm
 Magau 5.00 m, gef. 7 cm, Mannheim 4.20 m, gef. 7 cm.
 Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Lokale Post:
 Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Rabel; für die
 Anzeigen: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Preiswerte Papierwaren.

Beachten Sie unser Schaufenster in der Kaiserstrasse.

Spezial-Packung

50 Bogen Leinenpapier, 50 Umschläge	1.75
25 Bogen hochfeines Leinenpapier, 25 Umschläge mit Seidenfutter, Damenformat	1.10
25 Bogen hochfeines Leinenpapier, 25 Umschläge mit Seidenfutter, Herrenformat	1.25
Mappe Kronrat, modernes Leinenpapier mit Umschlägen	1.75
Mappe Bunter Kranz, modernes Leinenpapier mit Umschlägen	1.35
Mappe Zielbewusst	95 S.
Mappe Seemöve, allerfeinstes Ueberseeepost mit gefütterten Umschlägen	2.25
Saaragad, farbige Damen-Kurzbriefe	2.20
Lieblings-Post, Kurzbriefe, a. feinst	1.75
Lein. Monopol-Leinen-Block, modernes Format	1.50
Reichs-Leinen-Block, mod. Format	2.35
„Pebars“, Damenblock, Pap. m. Umschl.	1.75
„Pebars“, Herrenblock, Pap. m. Umschl.	2.50
„Pebars“, Diplomatblock	1.10
„Pebars“, Quart- u. Oktavblock	1.75 1.50 95 S.
„Pebars“, Feldpostblock, Papier mit Umschlägen	1.75 1.10

Kurzbriefe in reicher Auswahl.

Gloria Viktoria Walküren-Leinen Siegfried-Leinen St. Georg

Starke 25 Bogen Leinen-Papiere 25 Umschläge jeder mit Seidenfutter Karton **1.95**

Bücher

Eine neue Romanreihe

jeder Band 4.50

Sack, Gust. Ein verbummelter Student
Keyserling, E. von. Fürstinnen
Jacques, Norbert. Piraths Insel.
Flake, Otto. Horns Ring.
Wassermann, Jak. Das Gänsemännchen.

Dennerts Konversations-Lexikon, 2 Bde. zus. statt 24. — jetzt 7.50

Griebens Reiseführer Schwarzwald (1912—1913) grosse Ausgabe statt 2.50 jetzt 1.25

kleine Ausgabe statt 1.25 jetzt 60 S.

Lindau; Dramaturgische Blätter statt 12. — jetzt 2.50

Salizyl-Pergament, Butterbrot-Papier, Mundtücher, Tischtücher aus starkem Papierstoff 100/100 100/150 100/200 cm.

Geschw. KNOPF

Täglich Eingang von Neuheiten in Postkarten.

Erfahrene Automobil-Monteur und Nähmasch.-Reparateur sucht 584 Louis Drasen, Neuss a. Rh.

Für meine verschiedenen Werkstätten suche ich:

Maschinen- u. Bauhölzer, Dreher, Schmiede, Metallarbeiter, Blechner u. Bauhandwerker.

Die Lohnverhältnisse sind der heutigen Zeitlage angepaßt. Die Lebensmittelversorgung am hiesigen Plage ist eine gut geregelte. 585

H. Beierle, Eisen- und Metallkonstruktionswerte, Freiburg.

Habe billig zu verkaufen:

Gebrauchte Möbel, tadellos erhalten, 1 Kirschgarnitur, rot, Sofa, 4 Rauten, 1 Schlafzimmer, hell eichen, als kompl. Bett, 1 zweifl. Schrank, 1 Badkammer mit Spiegelauflage, 1 Nachttisch, 2 polierte Tische, 2 Pfeilerkommoden, 2 eiserne Bettstellen mit Matratzen, 2 pol. Bettstellen mit Rost, Matratze und Kell, 2 Nachttische, 1 eiserne und 1 polierte Kinderbettstelle mit Matratzen, verschiedene Holz- und Polsterstühle, sehr billig. 586

Krämer's An- und Verkauf Kaiserstr. 69, Ecke Badhornstr.

Aufpolstern v. Betten u. Polstermöbeln besorgt 588 **H. Köhler, Schützenstr. 25.**

Parteiliteratur empfiehlt **Buchhdlg. Volksfreund** 24 Luisenstraße 24.

Haupt- u. Residenzstadt Karlsruhe Höchst- u. Nichtpreise.

In der Zeit vom 9. Aug. bis einschließlich 12. Aug. sind auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt folgende Höchst- und Nichtpreise einzuhalten:

Gemüse:	
Winterrüben	1 Stück 30-35 Pf.
Rotkraut	1 Pfund 22-25 "
Weißkraut	1 " 15-17 "
Wirsing	1 " 25-30 "
Spinat	1 " 24-26 "
Fenchbohnen, grüne und gelbe	1 " 30-32 "
Stangenbohnen, grüne und gelbe	1 " 30-32 "
Erbsen, grüne	1 Bund 8-20 "
Kartoffeln	1 Stück 40-50 "
Doppel ohne Kraut	1 Pfund 18-20 "
Münchenerbohnen	1 " 8 "
Rüben, gelbe	1 " 15 "
rote	1 " 12 "
weiße	1 " 10 "
Kohlrabi	1 " 18-20 "
Waden-Kohlrabi	1 " 10 "
Kohlsalat, inländischer	1 Stück 3-12 "
Endivien-Salat	1 " 3-12 "
Sellerie	1 " 5-20 "
Mangold	1 Pfund 15-20 "
Rübsen	1 " 8-10 "
Nettsch	1 Stück 2-10 "
Radieschen und Giesapfen	1 Pfund 3-10 "
Gurken	1 Stück 6-24 "
zum Einmachen	1 " 2-5 "
Tomaten	1 Pfd. 30-40 "
Abartener	1 " 15-20 "
Zwiebeln, inländisch	1 Pfund 25 "

Obst:	
Zweifäden	1 Pfund 34 Pf.
Bläuen	1 " 34 "
Bel-Pfirsiche	1 " 60 "
Große Weinberg-Pfirsiche	1 " 38 "
kleine Pfirsiche	1 " 24 "
Reineclauden	1 " 42 "
Kirschen	1 " 60 "
Mirabellen	1 " 60 "
Heidelbeeren	1 " 50 "
Wirsing große	1 " 46 "
Wirsing kleine	1 " 42 "
Apfel große	1 " 37 "
Apfel kleine	1 " 35 "
Himbeeren	1 " 40 "
Johannisbeeren	1 " 40 "
Brombeeren	1 " 65 "
Rü. L. Kirchen	1 " 40-45 "
Hallobst	1 " 10 "

Die Verkäufer auf den Märkten der Stadt sind verpflichtet, an allen Markttagen die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen. Die Ladeninhaber müssen diese Preise in ein im Schaufenster ausgehängtes Preisverzeichnis eintragen.

Das Zurückhalten angelegter verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, muß vom Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden.

Preisprüfungsstelle für Marktwaren. Karlsruhe, den 8. August 1917.

Oehmdgras-Versteigerung.

Am nächsten Montag, den 13. August 1917 wird das Oehmdgras der Stichkanal- und Hafeneingangsfläche öffentlich versteigert. 586
Zusammenkunft: Morgens 8 Uhr am Hafeneingang (Albbrücke).
Städtisches Hafenamts Karlsruhe.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe

e. G. m. b. H.
Wegen Todesfall haben wir auf 1. Oktober oder später **Gelbstr. Nr. 611** eine ger. Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör zu vermieten.
Bewerbungen wollen bis Montag, den 13. August, abends 7 Uhr, erfolgen, woselbst die Vermietung stattfindet. 588
Der Vorstand,

Keine Wanze mehr für 1.50

Nur mit „Nocodol“ I. u. II. zu erzielen. Gel. ges. Erfolg verbürgend. Mehrjähr. Garantie. Dtlg. Doppelad. 1.50 ausreichend für 1-3 Zimmer u. Betten. Alleinverkauf **Edelkass-Druckerei Otto Fischer**, Karlstraße 74. Bei Einzahlung v. 1.00 portofreie Zusendung, u. auswärts d. Gen.-Vertr. **Hermann A. Groedel**, Berlin SW 11, Königgräberstr. 49. 287

Gesucht Militärschneiderinnen

auf Uniformen, Drell und Papierstoffe, auch für Heimarbeit.
Nur solche, die ein Ausweisbuch für Heeresarbeiten besitzen, wollen sich melden. 587
Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
Zähringerstraße 100, 3. Stock.

Wir suchen für unsere Marmeladefabrik eine Anzahl

Frauen.

Zu melden beim Portier der Badischen Lebensmittelfabrik
Louis L. Stern & Co.
Bannwaldallee 1
588

Wieder größere Sendung eingetroffen.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.
Frau Amtsrat Rose Stollens beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtlikören, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundrissen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Lonner, lehrt durch

320 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschläge zur billigen und einfachen.

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotaustrich.

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

41.000 Exemplare in 10 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1 Mk. Nach auswärts 15 Pf. Porto.

Zu haben in der
Buchhandlung „Volksfreund“, Karlsruhe.
Luisenstraße 24.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Ehengebote. Engelb. Hipp von hier, Friseur hier, mit Daria Spitzer von Mannheim-Neckarau. Ernst Schemt von Kemnath, Finanzassessor hier, mit Leonore Hinder von St. Petersburg.
Eheschließungen. Friedrich Schacht von Dargun, Friseur hier, mit Wilhelmina Wirt von Heidelberg. Friedrich Schäfer von hier, Zeichenlehrer in Wülfl, mit Mathilde May von Strassburg. Friedrich Wiesel von Wadshut, Bankbeamter hier, mit Gretchen Gartner von hier.
Geburten. Johann Herbert, B. Jirial Velikan, Briefträger. Ernst Friedrich, B. Theodor Müller, Maler. Frieda Lina, Vater Paul Jester, Bäcker. Ernst, B. Ernst Schier, Metzger. Herbert Karl, B. Ludwig Reinhard, Maschinist. Wilburga Katharina, B. Wilh. Schleifer, Bäcker. Gertrud Frieda Maria, B. Hugo Füller, Metzger. Gerhart Albert, B. Hugo Verberich, Dr. phil. Professor. Verhold Heinrich, B. H. Jordan, Kanzleidiener. Erna-Elisabet, B. G. Raier, Schuhmacher. Robert Karl, B. Robert Götzler, Fabrikarbeiter. Helmut Hermann, B. Friedrich Delbo, Fabrikarbeiter.
Todesfälle. Friedrich Ved, Tagelöhner, Witwer, alt 80 J. Hermann Beltner, Gipfermeister, Chemann, 52 J. alt. B. Supper, Oberfeuerwerker a. D., Chemann, alt 84 J. Emilie Algeier, 82 J. alt. Witwe von Philip Maier. Güterbesitzer.

Schweizerkäse.

Ab Samstag, den 11. bis Dienstag, den 14. August 1917 einschließlich werden in den Kleinverkaufsgeschäften für kostgütige Lebensmittel auf die Lebensmittelmarke J Nr. 65, 65 gr Schweizerkäse für den Kopf zum Preis von 1.20 für das Pfund abgegeben. Sammelmärkte sind ebenfalls einzuhalten. 584
Militär-, Krankenzusatz- und Besuchsmarken werden in den bekannten Stellen eingelöst.
Frei für Abrechnung Donnerstag, den 16. August 1917.
Frei für Abrechnung, Montag, den 13. August 1917.
Karlsruhe, den 7. August 1917.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

fett-Verteilung.

Donnerstag, den 9. August, Freitag, den 10. August und Samstag, den 11. August, wird in den
Fettverkaufsstellen Nr. 223 bis 291 einschließlich an die eingetragenen Kunden Fett (Butter, Kunstbutterfett, Margarine) abgegeben. Kopfmenge 100 Gramm gegen die Fettmarke A und B Nr. 65.
Militär-, Krankenzusatz- und Besuchsmarken werden in den bekannten Stellen eingelöst.
Frei für Abrechnung, Montag, den 13. August 1917.
Karlsruhe, den 7. August 1917.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Kartoffel-Sonderzulage.

Infolge vermehrter Zufuhr werden für diese Woche gegen Abgabe des Prüfungsabschnittes zur Kartoffelmarke Nr. 65/66
weitere zwei Pfund Kartoffeln
verabfolgt.
Karlsruhe, den 7. August 1917.
Städt. Kartoffelamt.